

Jeremia – ein Prophet im Streit mit Allen

"Höre nicht auf das Gelächter des Spotts,
nicht auf das Klingeln der Münzen,
steig ein in die Barke der Wahrheit
und steuere gegen den Strom!"
(Gretl Zottmann)

Dieser Teil eines Gedichts aus jüngerer Zeit verdeutlicht, wie sehr auch in der Gegenwart Ehrlichkeit und Geradheit *gegen die öffentliche Meinung oder die Mehrheit* stehen können. Das Phänomen, daß aufrechte Menschen dem Widerstand einer breiten Masse begegnen, ist nicht neu, sondern reicht weit in vorchristliche Zeit zurück.

Es ist anzunehmen, daß schon früh Einzelne sich mit ihrem Denken oder Handeln außerhalb der Gesellschaft gestellt haben und es so zur Abgrenzung der Gemeinschaft von ihnen gekommen ist. Doch finden sich, wohl aus mehreren Gründen, *kaum Zeugnisse* von solchen Vorgängen. Zum Einen erhielt die Einzelperson in früherer Zeit eher wenig Beachtung; für den Bereich der Bibel wird erst spät, etwa *ab dem Exil* und danach, in verstärktem Maß *Rolle und Stellenwert des Individuums greifbar*.¹ Zum Anderen haben diese besonderen Menschen kaum traditionsbildend gewirkt; auch wenn sie eine eigene Position vertreten haben, ist sie uns nicht überliefert worden, sodaß wir nichts von ihnen wissen. Schließlich gibt es keine Gruppen, die deren Andenken bewahrt hätten; mag es solche Sonderwege Einzelner in noch früherer Zeit gegeben haben, so liegen sie jetzt unzugänglich hinter dem Schleier der Vergangenheit, ohne jede Erinnerung durch Andere.

Diese Lage ändert sich mit dem *Propheten Jeremia*, der die Reihe der Außenseiter² und Querdenker in diesem Buch eröffnet. Der Beginn mit ihm ist bezeichnend und aufschlußreich, weil sich in seiner Zeit eine große Wende in Palästina vollzieht. Zu ihr gehört, in der Folge des Untergangs Jerusalems und der davidischen Monarchie 587 v.Chr., eine radikale Infragestellung bis dahin tragender Werte, der politischen Leitung, des Tempels, der Rolle der Gesellschaft. Dieser *grundstürzende Wandel wird der Boden*, auf dem die Bedeutung Einzelner geschätzt werden kann, ihr Wirken in Schriften aufgezeichnet und ihre Erinnerung bei Kreisen von Anhängern weitergetragen wird. So gesehen ist der Einsatz mit Jeremia keineswegs überraschend, sondern Zeichen einer tiefgreifenden Veränderung, die die Geschichte der Menschheit geprägt hat und bis heute bestimmen sollte. Eine solche sich auch auf Randfiguren richtende Aufmerksamkeit gibt ein frühes Zeugnis von einer Haltung, die den *Wert jeder Person* achtet.

1) *Leben und Werk Jeremias*

Die Beschäftigung mit Jeremia stellt einen *Glücksfall* dar, weil alle Nachrichten über ihn durch das gleichnamige Buch im Alten Testament (dafür im Weiteren: Jer) vermittelt oder von diesem abhängig sind. Jer ist so wie ein Kanal, der die Verbindung zurück zum Prophe-

ten bildet und den Zugang zu ihm ermöglicht. Da alle sonstigen Überlieferungen über Jeremia sich auf Jer stützen, stehen wir vor der für die Untersuchung äußerst günstigen Lage, uns ganz *auf ein Buch konzentrieren* zu können, dem zur Erhebung des Bildes des Propheten in Allem der Vorrang gebührt und von daher die ausschließliche Befassung mit ihm erlaubt, ja sogar fordert.

Traditionellerweise setzen Abhandlungen über Jeremia mit dem Leben des Propheten ein und kommen von dort her zu seinem Buch, das als Bericht von seiner Tätigkeit, aber auch Weiterentwicklung dazu gesehen wird.³ Das *Problem* mit diesem Zugang ist, daß er voraussetzt, was erst und nur durch das Buch beschrieben wird. Deshalb scheint es sowohl naheliegender als auch vom Vorgehen her sicherer zu sein, mit Jer zu beginnen und davon ausgehend nach dem Propheten zurückzufragen. Aus diesem Grund erfolgt die Präsentation der in der Überschrift genannten Hauptaspekte zu Jeremia in umgekehrter Reihenfolge.

a) ‚Werk‘: Die Forschungen der letzten Jahre weisen in die Richtung, daß Jer zu großen Teilen, wenn nicht insgesamt, eine *Schöpfung aus dem 4. Jh. v. Chr.* ist.⁴ Damit wird der Abstand zum ‚historischen‘ Jeremia so groß, daß dieses Buch nicht mehr sein Werk sein kann; deswegen ist der Ausdruck zu Beginn des Absatzes auch in Anführungszeichen gesetzt, Zeichen dafür, daß die Beziehung zwischen Prophet und Buch nicht die eines Autors zu seinem Schriftstück spiegelt. Jer dagegen hat einen anderen - unbekanntem - Verfasser, und es spricht Vieles dafür, daß dieser für das ganze Buch als Urheber verantwortlich ist. Jer gibt also nur vermittelnd, indirekt Zeugnis vom Auftreten des Propheten.

b) ‚Leben‘: Die oben geschilderte Nachrichtenlage über Jeremia läßt *Jer als einzige mögliche Quelle* für eine Rekonstruktion seiner Lebensdaten übrig. Nach der einen Seite fehlen bisher äußere Bezeugungen (z.B. Inschriften), nach der anderen Seite scheinen alle weiteren Notizen über ihn (sowohl in biblischen als auch außerbiblischen Schriften) entweder unmittelbar oder indirekt auf Jer zurückzugreifen, sodaß sie für eine unabhängige Darstellung seines Lebens ausscheiden.

Jer berichtet so viel von dem Propheten, dessen Namen es trägt, wie kein anderes prophetisches Buch. Dazu gehören u.a. die Beauftragung Jeremias in Jer 1, die ihm zugeschriebenen Klagen (die sogenannten ‚Bekenntnisse‘, das sind über Jer 11-20 verstreute Texte) und eine große Zahl von Auftritten (ab Jer 7, der ‚Tempelrede‘, auch lokalisiert). Der *Umfang an Informationen* über Jeremia und sein Wirken überschreitet um ein Mehrfaches das anderer Sprecher Gottes in der Bibel.

Doch mahnen einige Momente in Jer zur *Vorsicht* davor, diese Angaben leichthin und direkt als ‚Biographie‘ des Propheten zu verstehen. Zum Einen begegnen von Beginn an *idealisierende* Züge: Jeremias Auftreten erstreckt sich über 40 Jahre (Jer 1,2f, das entspricht 627-587 v. Chr.), einer mehrfach auch sonst verwendeten Zeitdauer.⁵ Er wird noch vor der Empfängnis von Gott ‚erkannt‘ und als Einziger zum „Propheten für die Nationen“ (Jer 1,5) bestimmt; damit reicht Gottes Beziehung zu ihm vor den Anfang seiner Existenz zurück, und seine Sendung beinhaltet universale Befugnisse. - Zum Anderen handelt es sich bei diesem Prophetenbild um die Darstellung einer *literarischen Gestalt*, in die Elemente aus der Abfassungszeit von Jer mit eingeflossen sind. In Jer erscheint Jeremia als Schlüsselfigur in den Vorgängen rund um den Untergang Jerusalems, der sogar von Königen kontaktiert wird; dagegen erwähnen ihn andere Texte darüber (wie 2 Kön 22-25) nicht einmal. So ist wohl damit zu rechnen, daß das von Jer vermittelte Porträt Jeremias durch spätere Interessen überformt ist. Aus diesem Grund wurde ‚Leben‘ (oben am Anfang von b) ebenfalls in Anführungszeichen gesetzt.

c) Fazit: Jeremias ‚Leben‘ ist also das Bild jener Figur, in dem ein Autor der langsam zu Ende gehenden Perserzeit seine Sicht der Gründe der nationalen Katastrophe von 587 wiedergibt. Im Abstand von ca. 200 Jahren nimmt er mittels Jer Stellung zu diesem wohl entscheidendsten Ereignis der Geschichte Israels. Dieser *doppelte Sitz im Leben* ist für das Verständnis von Prophet und Buch entscheidend. Einerseits handelt es sich, real, um eine Positionsnahme in den Auseinandersetzungen des 4. Jh. in Juda.⁶ Andererseits projiziert der Autor diese Meinungsunterschiede zurück auf den um ca. 600 angesetzten Propheten Jeremia, in dessen ‚Leben‘ sich bereits ähnliche Konflikte spiegeln.⁷ In der Darstellung Jeremias in Jer sind diese zwei Ebenen untrennbar verflochten, und es gilt, beide zu berücksichtigen.

d) Lebensbild: Im Wissen darum, daß ein Porträt Jeremias ausschließlich auf Rekonstruktionen und Extrapolationen aufgrund der Angaben von Jer beruht, seien mit aller Vorsicht einige Eckdaten genannt. *Geburt* ca. zwischen 650 und 640 v.Chr., rückgeschlossen aus dem Datum in Jer 1,2 (13. Jahr Joschijas, ungefähr 627), das wohl mit seiner *Bestellung* zum Propheten in 1,5ff zu identifizieren ist; dann eine zusehends sich steigernde Wirksamkeit unter folgenden Königen: *Jojakim* (609-598), zu Beginn seiner Regierung (Jer 26f), vor allem in seinem *vierten Jahr* (= 605, dem Datum der Schlacht bei Karkemisch und der Machtübernahme Nebukadnezars im Neubabylonischen Reich; Jer 25; 36; 45); Jojakim möchte Jeremia wegen dessen Unheilsverkündigung gefangensetzen, was aber nicht gelingt (36,26); seine Auflehnung gegen den babylonischen König trifft seinen Sohn *Jojachin* (597), der nach drei Monaten vor Nebukadnezar kapituliert, Jerusalem übergibt und mit einem großen Teil der Oberschicht ins Exil nach Babel ziehen muß (Jer 22,24-30; 24; 29); Jeremia ist voller Mitgefühl mit ihm und sieht in seinem Schicksal eine Wende, bei der das Gericht zu neuem Heil umschlägt; Jojachin stirbt in Babel irgendwann nach 560, ohne Nachfolger auf dem Davidsthron (52,31-34); in Jerusalem wurde statt ihm König sein Onkel *Zidkija* (597-587), der zwar wiederholt Jeremia kontaktiert (Jer 21 bis 37f), aber seine Botschaft nicht ernstnimmt und so Juda, vor allem aber die Bevölkerung von Jerusalem in die Katastrophe hineinführt; nach 18 Monaten Belagerung fällt es in die Hände der Truppen Nebukadnezars und wird im Sommer 587 weitgehend zerstört (Jer 39; 52); nochmals wird ein Teil der Menschen nach Babel weggeführt, Andere gar getötet. In der Folgezeit, unter dem *Statthalter Gedalja* (vermutlich bis 582; Jer 40; 52,30), bleibt Jeremia im Land, und er plädiert sogar nach dessen Ermordung für ein Verweilen in der Heimat (Jer 41-43), wird aber wieder nicht gehört und zusammen mit seinem Vertrauten Baruch nach Ägypten verschleppt (43,5-7), wo sich seine Spur verliert. So ist mit seinem *Tod* dort um oder nach 580 zu rechnen.

Von seiner *Herkunft* her gehört Jeremia nach dem Incipit in 1,1 zur Priesterschaft von Anatot, einem Ort wenige Kilometer nordöstlich von Jerusalem. Sie geht möglicherweise auf Abjatar zurück, den von Salomo dorthin verstoßenen Priester (1 Kön 2,26f). Schon dies mag eine gewisse Distanz zur Tempeltheologie nahelegen; auf die Inhalte von Jeremias Verkündigung und sein näheres Geschick wird unten bei 2) weiter einzugehen sein.

e) Eine nur fiktive Konstruktion? - Auch wenn das Zeugnis über Jeremia ausschließlich aus seinem wesentlich später entstandenen Buch stammt, spricht doch Einiges dafür, nicht alles als frei erfunden anzusehen. Nach heutiger Erkenntnis decken sich die Darstellungen in Jer weitgehend mit dem, was anlässlich des Untergangs Jerusalems *als Realität* anzunehmen ist, so etwa die lange Belagerung, die hohen Verluste dabei, die Existenz oppositioneller Gruppen in jener Zeit, u.a. Auch weist das Bemühen um Präzision in Sprache und Angaben⁸ in diese Richtung. So können wir rechnen, daß der Autor von Jer ein zutreffendes Bild der damaligen Epoche und des Propheten vermitteln wollte und sein Buch auch im Wesentlichen korrekt diese Verhältnisse wiedergibt.

Der doch etwas eigenartige Befund einer so späten Bezeugung, noch dazu bei dem die ganze Reihe eröffnenden Querdenker, ist zu bedenken. Mir scheint, daß sich darin *drei typische Züge* der in diesem Buch zu behandelnden Außenseiter zeigen. Zum Einen ist charakteristisch, daß Jeremia nicht zu seiner Zeit *Wertschätzung* erfahren hat, sondern erst *deutlich später*; im längeren Lauf der Geschichte ist ihm Gerechtigkeit widerfahren, und Verkenning hat sich in Anerkennung gewandelt. So bedarf es der Geduld und des Vertrauens, daß Recht übende Menschen die unter Umständen bis über den Tod hinaus andauernde Phase der Mißachtung und des Scheiterns ertragen können.

Zum Anderen macht gerade der Rückgriff auf diese Gestalt nach 200 Jahren sichtbar, wie *bleibend aktuell* ihre Botschaft und ihr Einsatz ist. Der doppelte Sitz im Leben besagt, daß die Anliegen Jeremias von früher auch unter anderen Umständen immer noch eine Ausstrahlung besitzen und beachtenswert sind.

Schließlich dürfte die bei Jeremia zu beobachtende Distanz zwischen Auftreten und Aufzeichnung auf einen grundsätzlichen Aspekt verweisen, daß bei diesen Personen der Vergangenheit unser Wissen über sie *immer vermittelt* ist, sei es durch die Sicht anderer Menschen, sei es durch ihre Werke, die ebenfalls nur indirekt Zeugnis geben von dem sie tragenden und erzeugenden Leben dahinter. Wir nähern uns allen diesen Querdenkern über das Medium der Sprache und ihre Konstruktionen.

2) Die Sonderposition Jeremias

"Weh mir meine Mutter, daß du mich geboren hast, einen Mann der Auseinandersetzung und einen Mann des Zanks mit dem ganzen Land!"

Diese an die eigene Mutter gerichtete Klage (Jer 15,10) bringt das Selbstverständnis Jeremias als eines mit Allen im Streit liegenden Menschen zum Ausdruck; sie hat auch den Titel dieses Beitrags inspiriert. Wie bei keinem anderen Propheten bestimmen *Konflikte mit seiner gesamten Umgebung* sein Leben; später wird ihm darin noch die Zeichnung der Gestalt Ijobs nahekommen.⁹ Hier sollen in drei Schritten wesentliche Momente dieser besonderen Situation Jeremias in den Blick kommen, zunächst (a) ganz knapp die *Basis*, sozusagen das ‚Normale‘, von dem er sich abhebt, dann (b) seine *Eigenart*, vor allem durch Vergleich mit anderen Positionen, und (c) die *Konsequenzen* seines Sonderwegs, in Anfeindung und Leid.

a) Was ist ‚üblich‘ im Alten Testament? - Das AT besteht aus einer Vielzahl von Büchern, und alle Versuche, sie auf eine Botschaft zu reduzieren oder ‚die Mitte‘ von ihnen zu erheben, dürfen als gescheitert betrachtet werden. Die *Vielstimmigkeit*, die das Gesamt dieser Schriften auszeichnet, ist unreduzierbar und unaufgebbar.¹⁰ Innerhalb dieser Vielfalt hat dann auch, wohl um 200 v.Chr., im Zuge des Abschlusses des Prophetenkanons, Jer Aufnahme in die entstehende, offiziell anerkannte Schriftensammlung gefunden - in einer Schicksalswende, wie sie wohl keinem der späteren Außenseiter zuteil wurde und ihm bis heute eine Verbreitung und Bekanntheit sichert, die die aller Nachfolgenden übertrifft. Trotz dessen, daß eine Einheit des AT nicht faßbar scheint, lassen sich einige Akzente erkennen. Dazu gehört als Erstes die *Vorordnung* und *Priorität der Tora*. Die Bücher Genesis bis Deuteronomium bilden die Grundlage, auf der die weiteren Bücher aufrufen. Außerdem weisen sie einen *inneren Zusammenhang* auf, der sie als miteinander verbunden erkennen läßt und der über die Vorderen Propheten (die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige)¹¹ weiterzieht bis zum gleichen Ende wie bei Jer, der Zerstörung Jerusalems. Auch vom *Umfang* her bilden die genannten Werke einen massiven Schwerpunkt, insofern sie in der Hebräischen Bibel nahezu

die Hälfte ausmachen. Vieles spricht dafür, daß diese große Komposition, von Genesis bis Könige, bereits zur Abfassungszeit von Jer bestanden hat und daß Jer in Auseinandersetzung damit als *Ergänzung und gelegentlich als Gegenstimme* dazu zu sehen ist. Zusätzlich scheint Jer auf andere (Schrift-) Propheten zu reagieren; dies weist auf eine rege Diskussion im per-sezeitlichen Juda hin, in dem verschiedene religiöse Gruppen ihre Positionen untereinander und im Bezug auf die genannte gemeinsame Grundlage abzustecken versucht haben.

b) Eigenart von Jer: Es ist unmöglich, in diesem Rahmen die Besonderheiten des längsten Buches der Bibel entsprechend zu würdigen. Doch sollen hier und auch bei 4) *einige Hauptpunkte* zur Sprache kommen, die die Sonderstellung von Jer ausmachen. Jer hebt sich schon durch *seine Sprache* vielfach von anderen biblischen Büchern ab. Exklusive, nur bei ihm zu findende Formulierungen sind u.a. ‚Neuer Bund‘, ‚mein Volk Israel und Juda‘, ‚sich der Wohnungen erbarmen‘, ‚die Seele der Priester‘, ‚tränken die Seele‘.¹² Diese und andere Wendungen lassen hinter Jer einen Autor erkennen, der sehr empfindsam ist und dem die *innere Einheit der ganzen Gemeinschaft sowie ein Vertiefen der geistlichen Dimension* große Anliegen sind. Er achtet auf innere Prozesse und möchte zusammenführen, was gebrochen oder getrennt ist. Wohl am deutlichsten tritt die Eigenart von Jer durch *Vergleiche* hervor, vor allem mit den Büchern, die ihm zeitlich vorausliegen, die es aufnimmt und auf die es reagiert (s. zuvor bei a). Hier steht an erster Stelle die *Tora*. Einerseits bildet sie die selbstverständliche Voraussetzung für Jer (Schöpfungsaussagen, Prophetenbild, Gestalt des Mose, usw.). Andererseits wagt Jer, über sie hinauszugehen. Einige Beispiele dafür: Die Heiligtumstexte am Sinai geben der Bundeslade einen wichtigen Platz und hohe Bedeutung (Ex 25,10ff). Jer 3,16f ersetzt diesen Kultgegenstand durch ein neues Verständnis der Rolle Jerusalems.¹³ Waren die Gesetze am Sinai äußerlich auf Tafeln geschrieben (Ex 24,12; 34,1) und in der Folge gebrochen worden, so verspricht Gott in Jer 31,33, sie innerlich auf das Herz zu schreiben. Im Buch Deuteronomium nimmt die *religiöse Unterweisung* einen hohen Stellenwert ein (‚lehren, lernen‘, z.B. Dtn 4,1.5.14). Jer 31,34 sieht ein Ende solcher menschlicher Belehrung vor, weil alle unterschiedslos Gott persönlich kennen. Die Bestrafung für das *Abfallen einer ganzen Stadt* (im Blick ist wohl Jerusalem) besteht nach Dtn 13,17 darin, daß sie auf ewig ein Teil sein wird. In Umkehrung dazu wird in Jer 30,18 die Stadt wieder darauf erbaut. Dtn 24,1-4 verbietet die Wiederannahme der *einmal entlassenen Frau*. In Jer 3,1-4,4 verstößt Gott selbst gegen dieses Gesetz, indem er der Gemeinschaft im Bild der untreu gewordenen und entlassenen Frau Umkehr und erneute Aufnahme anbietet. Diese Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Sie macht klar, daß Jer in bewußtem Rückgriff auf die Tora manche ihrer Härten mildert und einige ihrer Unzulänglichkeiten verbessert.

Bezüglich der *Vorderen Propheten* besteht weitgehende *Übereinstimmung*. Vor allem die letzten Kapitel von 2 Könige sind mehrfach Basis für Jer, etwa bei den Verweisen auf König Manasse und sein Tun (Jer 15,4; 19,3f.13) oder auf die Könige Jojakim und Zidkija, deren negative Bewertungen (2 Kön 23,37; 24,19) hier in lang ausgeführten Erzählungen verständlich gemacht werden (Jer 36-38, und öfter). Eine solche *Ausweitung* erfährt auch der Statthalter Gedalja (Jer 40f, gegenüber 2 Kön 25,22-26). Die *Unterschiede* treten eindrucklich dort hervor, wo Jer von 2 Kön ‚abschreibt‘, in der langen Parallele zu 2 Kön 24,18-25,30 in Jer 52. Dabei zeigt sich, daß Jer deutlich die heimliche, das Volk im Stich lassende Flucht der Verantwortlichen benennt (in v7 zusätzlich die beiden Verben ‚fliehen, hinausgehen‘); das über sie hereinbrechende Gericht stärker schildert (v10 auch Tötung der Beamten; v11 Zidkijas Verwahrung); ausdrücklich den Tod der judäischen Könige erwähnt (v11 Tod Zidkijas; v34 Tod Jojachins, und damit das Ende der davidischen Monarchie, in Einklang mit 22,30) sowie den verlorengehenden Gegenständen des Tempels, besonders den Säulen, mehr

Beachtung widmet (v17-23). Wieder läßt sich ein Profil des Autors erkennen: Jer spricht *Schuld und ihre Folgen ungeschminkt* an und wagt, das Versagen der Könige und ihr Ende offenzulegen.

Jer ist das Buch der Bibel, das sich am meisten der Frage der ‚falschen Prophetie‘ widmet. Von daher gewinnt das Verhältnis zu den anderen Schriftpropheten vermehrte Bedeutung. Offenbar kennt Jer bereits Jesaja und Ezechiel als Bücher, dazu weite Teile des entstehenden Zwölfprophetenbuches. Gerade der *Vergleich mit der Komposition* der beiden anderen ‚großen‘ Propheten ist aufschlußreich. Das Buch *Jesaja* springt mittels der Brücke Jes 36-39 von der ‚assyrischen Zeit‘ in nachexilische Verhältnisse (Jes 40ff).¹⁴ An der Stelle, wo die babylonische Einnahme Jerusalems 587 v.Chr. und der Untergang Judas zu berichten wäre, bringt Jesaja deren Errettung zur Zeit Hiskijas vor Sanherib 701, wohl gegen die Fakten. Einer solchen Ausblendung der in ihren Auswirkungen einschneidendsten Epoche israelitischer Geschichte – noch dazu unter fälschendem Verweis auf ein angeblich analoges Ereignis früher – stellt sich Jer entgegen und betont massiv, daß man *vor diesem Geschehen und seinen Wurzeln nicht die Augen verschließen darf*. Ezechiel reflektiert wie Jer die vergangene Schuld des Volkes, doch mit gänzlich anderem Ausgang, wie der Kontrast zwischen den Enden der beiden Bücher zeigt. In äußerst breiter Entfaltung schildern Ez 40-48 die Neukonstituierung der Gemeinschaft vom wieder errichteten Heiligtum als ihrem Zentrum her. *Gegen eine solche Hervorhebung von Tempel und Priesterschaft* zeigt Jer nahezu durchgängig und bis zum Ende hin dessen Mißbrauch bzw. deren Schwächen auf (Jer 52,13.24.27). Nach Jer kommt Heil nicht vom neuen Tempel, sondern nur von Gott. Zum Abschluß sei für die Sonderposition von Jer auf eine Erkenntnis von M. Weinfeld verwiesen, der ‚geistliche Verwandlung‘ als Kernelement des Buches wahrnahm.¹⁵ Er bezieht sich damit auf ein sprachliches Muster, mit dem Jer traditionell geschätzte Formen der Frömmigkeit neuen, sie überbietenden Ausdrucksweisen gegenüberstellt (3,16f; 7,22f; 16,14f; 31,29f.31-34). Aus ihnen sei nur die mittlere, in 23,7f gedoppelte Ansage aus 16,14f herausgegriffen: In Zukunft werden die Menschen bei ihrem Schwören sich nicht mehr auf den Exodus aus Ägypten (Ex 13-15) berufen, sondern auf die noch mehr Gottes überragendes Wirken zeigende Herausführung aus dem Exil. *Jer hat den Mut, Gott weit mehr als das Bisherige zuzutrauen*.

c) Angriffe auf Jeremia: Der *Leidensweg des Propheten* hat viele Facetten, und er wird so breit wie bei keinem anderen Berufskollegen dargestellt. Anhaltender Widerstand gegen seine Verkündigung bereitet inneren Schmerz, bis hin zur Infragestellung seiner Sendung (in den Konfessionen, besonders der letzten ab 20,7). Beim Durchgang durch Jer fallen als auslösende Schlüsselerfahrungen auf: das ‚Berufsverbot‘ in seiner Heimat Anatot (11,21); das Erleiden von Verfolgung und Schmach (15,15; 17,18); Festnahme und Folter (durch den Priester Paschhur, 20,2; erneute Aufforderung dazu durch Schemaja an den Priester Jojada in 29,26); Tötungsbegehren durch Priester, Propheten und Volk (26,8.11); in der Konfrontation mit dem Propheten Hananja lächerlich gemacht zu werden (28,1-11); Gefangensetzung (32,2; 33,1; länger geschildert ab 37,15 bis 38,28, mit der Gefahr, dabei zu verhungern: 38,9; Freilassung in 39,14); Verbrennen seiner Rolle und Befehl zur Festnahme (36,23.26); Verschleppung nach Ägypten, gegen seinen Willen und seine Anweisung (43,6); Ablehnung noch im letzten Dialog (44,15-19). Wiederholt versuchten offizielle Kreise, wie religiöse und politische Autoritäten (Priester und Propheten; Könige und Vornehme), die *unbequeme Stimme Jeremias* zum Schweigen zu bringen und sich seiner zu entledigen. Doch vermochten die genannten Drohungen und Tätlichkeiten nicht, ihn von seiner Sendung abzuhalten. Trotz all dieser Angriffe auf seine Botschaft und seine Person ist Jeremia *Gottes Auftrag treu geblieben* und hat ihn bis zum Letzten erfüllt.

3) Wirkungsgeschichte

"Das erste und wohl auch wichtigste Zeugnis für die Wirkungsgeschichte der Prophetie Jeremias ist das Prophetenbuch selber".¹⁶ Die Gestalt des umstrittenen und leidenden Propheten wird später vielfach *Quelle der Inspiration und Orientierung*. Wie Jer auf andere Literatur zurückgegriffen hat, so findet nun auch er Aufnahme. Explizit erwähnen ihn 2 Chr 35,25; 36,12.21 im Zusammenhang mit Joschija und Jerusalems Untergang, Esra 1,1 in Verbindung mit der Anordnung des Kyrus, Dan 9,2 mit Bezug auf das Gotteswort von den "70 Jahren". Dazu kommen die Verweise auf ihn in Sir 49,7 und 2 Makk 2,1-8; 15,14f; an letzter Stelle ist aus ihm erneut - gegen die göttlichen Verbote in Jer 7,16; 11,14; 14,11 - ein Fürbitter und Helfer für sein Volk geworden. Noch weitreichender ist die *literarische Ausstrahlung*, die von Jer ausgeht. Dazu zählen neben den im obigen Absatz genannten Büchern wohl auch Sacharja, Ijob und eine ganze Reihe von Psalmen.¹⁷ In der LXX werden die Klagelieder ebenfalls Jeremia zugeschrieben (im Vorwort vor Klgl 1,1); sein Einfluß zeigt sich weiters bei den griechischen Werken Baruch und Brief des Jeremia (Bar 6) sowie in den außerkanonischen Schriften *Paralipomena Ieremiae* und *Vitae prophetarum*. Dreimal wird Jeremia im NT erwähnt, immer bei Matthäus (Mt 2,17; 16,14; 27,9). Die mittlere Stelle zeigt, wie Jesus und sein Auftreten unter allen Propheten am ehesten mit Jeremia verbunden werden. Auf die *Kunstgeschichte* hat Jeremia auch anregend gewirkt. Abbildungen von ihm finden sich u.a. im Presbyterium von San Vitale in Ravenna (6. Jh.), in der Capella Sistina von Michelangelo und im Frauenmünster in Zürich von Marc Chagall. Unter den figürlichen Darstellungen sind die romanischen Statuen am Nordportal der Kathedrale von Chartres, in Moissac am Mittelpfeiler des Südportals sowie im Baptisterium von Parma beeindruckend. Der 1936/7 entstandene Roman "Höret die Stimme" von Franz Werfel setzt das biblische Buch äußerst getreu und einführend in eine stimmige, packende Erzählung um; er gehört zu den gelungensten Nachdichtungen biblischer Stoffe überhaupt.¹⁸

Dieser kurze Streifzug durch die Nachwirkungen Jeremias vermag ein wenig anzudeuten, wie aus der ihn zu Lebzeiten treffenden Ablehnung im Nachhinein *offizielle Anerkennung und hohe Wertschätzung* geworden sind. Das Festhalten seiner Botschaft in einem Buch, dessen Kanonisierung und die vielfache Aufnahme in späterer Zeit *machen aus dem Außenseiter einen Maßstab und Richtpunkt*. Wer wie er Anfechtung und Not ausgehalten hat, Verkanntwerden trotz eigener Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit erdulden mußte, dessen Leben und Sendung erscheint den Nachfahren als modellhaft und überlieferungswürdig. Unter dieser Rücksicht ist die Beschäftigung mit Jeremia *Anstoß und Ermutigung*, nicht nur von ihm zu wissen, sondern *auch heute seine Werte zu leben*. In der Gegenwart unangenehme Wahrheiten zu sagen, die eigene Schuld nicht zu übersehen, bei Unrecht nicht zu schweigen, für Gott zu sprechen und zu leiden, wie es Jeremia zugeschrieben wird, das alles sind bisher noch nicht überholte Haltungen und die wichtigste Form von Wirkungsgeschichte.

4) Kritische Würdigung

Wie ist Jeremias *Auftreten einzuschätzen*? War er ein Provokateur, ein Streithahn, wie es das für den Titel verwendete Wort aus Jer 15,10 vermuten lassen könnte? War er jemand, der insgeheim das Unheil der Gemeinschaft anstrebte, wie es seine Gegner ihm vorhalten (38,4)? Oder ist er, wie seine Selbstbeschreibung nahelegt, als unschuldiges ‚Lamm‘ (11,19) Opfer feindlicher Angriffe geworden, obwohl er selber das Unglück nicht herbeiwünschte (17,16)

und sogar Gutes über seine Verfolger redete (18,20)? Zur Klärung dieser Frage versuchen wir, (a) Jeremias Verkündigung zunächst aus der *Sicht seiner Zuhörer und evtl. Widersacher* wahrzunehmen¹⁹ und (b) dann herauszustellen, *was ihn bewegte* und daran bleibend ist.

Berechtigte Ablehnung?

Unter vielerlei Rücksichten bedeutete das Auftreten Jeremias für die Hörer seiner Zeit eine Zumutung. Dazu gehört vor allem der *Anspruch*, er sei der von Gott und Mose versprochene, Letzterem gleiche Prophet (Dtn 18,18, aufgenommen in Jer 1,7.9), der diesen sogar noch durch seine universale Sendung („für die Nationen“, Jer 1,5.10) übertreffe. Eine solche Auffassung stellt den Vorrang der Tora in Frage und hebt Dtn 34,10 auf. Die Formulierungen von Jer wirken öfter *überzogen, zugespitzt*. Beispiele dafür sind: Nach Jer 5 gibt es in Jerusalem keinen einzigen Menschen, der Recht verwirklicht; Jer 24,2f enthält die einzige Opposition von ‚sehr gut - sehr schlecht‘ in der Hebräischen Bibel. Eine stark negative Sicht kommt auch in den Ankündigungen des Unheils zum Vorschein, die ganz breiten Raum einnehmen und sich noch dazu häufig wiederholen. Manche Texte stellen sogar jede Aussicht auf Besserung als vergeblich dar (13,23; 17,1f.9), sodaß H. Weippert von ‚anthropologischem Pessimismus‘ spricht.²⁰ Die Position Jeremias stand im Kontrast zur Meinung *anderer religiöser Autoritäten*. Die Mehrheit der Priester, Tora-Ausleger und Propheten sah den Zustand der Gesellschaft als grundlegend in Ordnung an (Stichwort שלום ‚Friede, Heil‘, so in 4,10; 6,14; 14,13 ...),²¹ und sie fand das Vertrauen des Volkes (18,18, im Unterschied zu Gottes Einschätzung: 2,8). Das erhoffte Gute, noch dazu von Vielen vermeintlich auch Wissenden bestätigt, traf auf offenere Ohren als die Sondermeinung Jeremias. Ein Kernpunkt dieser Differenzen zeigt sich bei der Einschätzung der *Beziehung mit Gott*, gefaßt im Schlüsselbegriff ברית ‚Bund‘. In Dtn 31,16.20 kündigte Mose dessen Bruch an. Ez 16,59 bestätigt dies, fährt aber gleich in v60 mit seiner Heilung fort. Nur Jer wagt, das Brechen des Bundes durch die gesamte Gemeinschaft ausführlich nachzuweisen (Jer 11, besonders v10) und diesen Zustand zwanzig Kapitel lang anhalten zu lassen. Diese Verletzung geht so tief, daß nur ein neuer Eingriff Gottes sie auffangen kann (erst in Jer 31,31-34). Ein weiterer massiver Anstoß für die Ablehnung Jeremias liegt in dessen Darstellung der *Rolle des Neubabylonischen Reiches*. Diese dominierende, erobernde Großmacht als Gottes Gerichtswerkzeug zu akzeptieren und ihren König Nebukadnezar sogar als Gottes Diener anzusehen (Jer 25,9-11; 27,6-15) ist eine Provokation für Alle, die national denken und die eigene Selbständigkeit bewahren wollen. Daß Gott die eigenen Feinde beauftragt und wertschätzt, ist für solche Menschen kaum auszuhalten, entspricht aber Jeremias Sendung als Völkerprophet (1,5).

Auf der Basis damaliger Traditionen und Überzeugungen bedeutete Jeremias Verkündigung eine *radikale Infragestellung*. Sie richtet sich mit scharfen Worten gegen Eigeninteressen und eine kurzfristige, beschönigende Sicht der Verhältnisse. Dies kann zumindest teilweise seine Ablehnung verständlich machen. Jeremia hob sich deutlich ab von seinen prophetischen Berufskollegen und auch den Priestern damals. Seine *markante Andersartigkeit* war aber nicht von ihm selber gesucht, wie es auch seine bereits zitierte Klage („ein Mann der Auseinandersetzung und ein Mann des Zanks für das ganze Land“, Jer 15,10; s. oben, eingangs von 2) deutlich macht. Die treibende Kraft für seinen Einsatz und der Grund für seine Verschiedenheit liegen nicht in einem persönlichen Interesse an Konflikten, sondern tiefer. Darauf ist abschließend einzugehen.

Jeremias Beitrag

Der Prophet aus Anatot und sein Buch ragen mehrfach heraus. In dieser Gestalt und ihrem Werk wird eine Persönlichkeit sichtbar, die in Gott verwurzelt ist, von ihm her eine über Andere hinausgehende Freiheit und Einsicht gewonnen hat und bereit ist, dafür mit dem eigenen Leben Zeugnis abzulegen. Was ihn auszeichnet, sei hier am Ende in drei Grundzügen prägnant zusammengefasst: (1) In Weiterführung zu Hosea vermittelt Jer noch tieferen Einblick in einen *leidenschaftlich bewegten Gott* (einmalig sind dabei "ewige Liebe" für ihn in 31,3 und ebenso "ich muß mich erbarmen" 31,20), der auch selber *leidet* (s. sein Weinen in 9,9; 14,17). Diese seine Zuwendung trägt auch durch das Gericht hindurch und schenkt, verbessert und verstärkt, neues Leben. (2) Jer wagt wie kein Anderer, die Abgründe des *Untergangs von 587* offen und in allen Facetten anzusehen, mit den kritischen Punkten, der eigenen Schuld, dem Versagen der Verantwortlichen usw. Er gewinnt so ein vertieftes Verständnis seiner Ursachen und vermag aufzuzeigen, wie Gott gerade darin einen Weg zum Heil öffnet. (3) Das Buch Jer sticht heraus durch eine alles Damalige sprengende intensive Verarbeitung anderer religiöser Literatur. Darin schreibt jemand, der innerlich und in hohem Maß diese Texte aufgenommen hat; wo er sich von ihnen abhebt, tragen ihn nicht primär der Wunsch nach Konfrontation, sondern stärker eine außergewöhnliche *geistige Weite und geistliche Anliegen*.²² Jer möchte von Gott her Menschen verbinden und vermehrt auf ihn ausrichten. Die ihm dabei zuteil gewordene Ablehnung hat ihn oft zum Beten geführt, worin er ebenfalls Vorbild und Modell geworden ist. In diesem Sinn möge auch ein Gebet diese Darlegung beschließen:

"This is my prayer to thee, my Lord ...
Give me the strength never to disown the poor
or bend my knees before insolent might."
(Rabindranath Tagore, Gitanjali)

¹ Dafür zeugen u.a. jene Texte bei Ezechiel, die die individuelle Verantwortung betonen (z.B. Ez 14,12-20 und Kap. 18).

² Diese Bezeichnung für den Propheten Jeremia findet sich explizit bei C. SCHÄFER-LICHTENBERGER, Überlegungen zum Hintergrund und zur Entstehung von neuen Einsichten in der Prophetie Jeremias und Ezechiels, in: WuD 23 (1995), 23-42, hier 29f.

³ So die bisher klassischen Darstellungen in den Kommentaren, sehr deutlich schon bei B. DUHM, Das Buch Jeremia, Tübingen 1901, bes. XIII-XVI.

⁴ L. STULMAN, Order amid Chaos, Sheffield 1998, 169f; G. FISCHER, Jeremia/Jeremiabuch, in: RGG⁴, 414-423, hier 421; mit persischer Zeit rechnet auch M.A. Sweeney, neben Anderen.

⁵ Dtn 1,3 für Israels Aufenthalt in der Wüste; 1 Kön 2,11; 11,42 für die Regierungszeiten Davids und Salomos - diese 40 Jahre scheinen auch deswegen bewußt als ideale Frist gewählt worden zu sein, weil die Ereignisse in Jer 40-43 und das Datum von 52,30 (entspricht 582 v.Chr.) darüber hinausgehen.

⁶ Das konnte konkret bedeuten, auf die vermutlich von Esra im Jahre 398 verkündete Tora zu reagieren, in Diskussion mit anderen prophetischen Gruppen (verbunden mit den Namen Jesaja, Ezechiel und dem werdenden Zwölfprophetenbuch) zu stehen sowie eine eigene Sicht

der gemeinschaftlichen Vergangenheit gegenüber der ‚offiziellen‘ Darstellung (jener der Bücher Samuel, Könige) zu vertreten.

⁷ Mit heutigen Mitteln ist kaum mehr möglich zu entscheiden, was zu Recht, also ‚real‘, Erfahrung Jeremias war und was auf die Ebene des Fiktiven, des ihm im Nachhinein Zugeschriebenen gehört.

⁸ Dies erhellt auch aus dem unten noch anzusprechenden Vergleich von 2 Kön 24f mit Jer 52, etwa in den Jahreszahlen für die Exilierungen (52,28-30), die kontrastierend zur sonstigen Zählung die babylonische Zeitrechnung voraussetzen.

⁹ Job 3 dürfte gezielt auf Jer 20 zurückgreifen; s. dazu K. ENGLJÄHRINGER, Theologie im Streitgespräch. Studien zur Dynamik der Dialoge des Buches Ijob (SBS 198), Stuttgart 2003, 28-30.

¹⁰ Zu Recht und wiederholt betont von E. ZENGER (Hg.), Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart ⁵2004, 19f.

¹¹ Seit M. Noth werden diese Bücher auch als ‚deuteronomistisches Geschichtswerk‘ bezeichnet und zusammengefaßt; doch weisen vor allem Jos und Ri einen eigenen Charakter auf, der eine gesonderte Entstehung vermuten läßt.

¹² Alle diese Ausdrücke stammen aus dem Trostbüchlein (Jer 30f); es ist nur ein kleiner Teil der exklusiven Wendungen dort, und sie finden sich in großer Zahl auch sonst in Jer. - Jer ist ebenso in Stil und Form verschieden; ein Beispiel mag die nur bei ihm begegnende Dreifachfrage sein (2,14.31; 8,4f usw.), die jeweils auf die abschließende Warum-Frage zielt.

¹³ H. UTZSCHNEIDER, Das Heiligtum und das Gesetz. Studien zur Bedeutung der sinaitischen Heiligtumstexte (Ex 25-40; Lev 8-9). (OBO 77), Freiburg 1988, 260-262.

¹⁴ U. BERGES, *Das Buch Jesaja*. Komposition und Endgestalt (HBS 16), Freiburg 1998, 319.

¹⁵ M. WEINFELD, Jeremiah and the spiritual metamorphosis of Israel, in: ZAW 88 (1976), 17-56.

¹⁶ W. WERNER, *Das Buch Jeremia*. Kapitel 25-52 (NSK-AT 19/2), Stuttgart 2003, 197.

¹⁷ Mit P.E. BONNARD, *Le Psautier selon Jérémie* (LD 26), Paris 1960, 235ff, rechne ich fast durchgehend mit einer Abhängigkeit der Psalmen von Jer, gegen die Auffassung von W.L. HOLLADAY, Indications of Jeremiah's Psalter, in: JBL 121 (2002), 245-261, der in den meisten Fällen die umgekehrte Richtung vermutet.

¹⁸ S. dazu G. FISCHER, Werfel als Interpret. Zur Jeremia-Deutung in seinem Roman *Höret die Stimme*, in: *Religion - Literatur - Künste II: Ein Dialog* (Hg. P. Tschugnall), Anif/Salzburg 2002, 217-243.

¹⁹ Gemäß dem Prinzip "*audiatur et altera pars*".

²⁰ H. WEIPPERT, Das Wort vom neuen Bund in Jer XXXI 31-34, in: VT 29 (1979), 336-351, hier 344.

²¹ In diesem Zusammenhang eine interessante Beobachtung mit der doppelten שלום-Ansage (Jer 6,14; 8,11): Sie findet sich sonst nur in Jes 26,3; 57,19 und 1 Chr 12,19. Kritisiert Jer das Jesajabuch für seine oberflächliche, leichtfertige Heilsansagen?

²² Z.B. in der Gleichwertigkeit von Frau und Mann, wie sie in den Gedichten des Trostbüchleins zum Ausdruck kommt, vgl. dazu B. BOZAK, Life ‚Anew‘. A Literary-Theological Study of Jer. 30-31 (AnBib 122), Rom 1991, vor allem 155-172; in der Betonung von Gottes Wort gegenüber allem menschlichen Sprechen sowie den oben (zu Beginn von 2b) genannten Wendungen.